

D Dalbe

Autor(en): **Suter, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **58 (1996)**

Heft 5

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Dalbe

Von Rudolf Suter

D Dalben isch au nimme, was si emool gsii isch. Si isch aber au scho friener scho lang nimme gsii, was si emool gsii isch! Das deent zimlig gspässig, aber i ergläär graad, was i main, i mues fryylich e bitzeli uushoole.

S Woort *Dalbe* haisst aigedlig *Sant Alban*. Esoo het das Glooschter im Dalbeloch ghaisse, wo scho im 11. Jorhundert exischiert het; s het sy Namme vom hailigen Albanus ghaa, eme Määrtyrer. Dä Nammen isch derno iibergangen uff d Voorstadt, wo syt Ändi dryzää Jorhundert exischiert het und eppe hundert Joor speeter in die nei-i Stadtmuuren mit yygchlosse worden isch. S entsprächend Stadtdoor het derno *Dalbedoor* ghaisse. – Zuer glungene sproochliche Foorm *Dalbe* statt *Sant Alban* isch s koo, wil die staarggi Bidoonig vo der eerschte Nammessilbe alli Nääbesilben iberdeent und gschwecht het: s *-aan* am Schluss isch uff en unbidoont *-e* zämmegschmulzen und *Sant* (aigedlig «sanctus», «sanggt») het sy Doon iberhaupt verloore und numme grad no s *t* bhalte – esoo isch us der frienere Wändig *zue Sant Alban* iber *zetalbe* nootynoo ebe *Dalbe* woorde.

D Biwooner vo der Dalbervoorstadt sind glyych wie *Stainlemer* in der *Stainevorstadt* oder *Staine* und d *Santihanslemer* in der *Santihansvoorstaadt* oder in der *Santihans* zue *Dalblemer* und *Dalbemer* woorde. Bis wyt iber s Mittelalter uuse sind die Dalbemer ganz kai bsunders voornämme Dail vo der Bivelggerig gsii. Si hänn sich zämmegsetzt us glaine Handwäärgger, Daagleener und Hiirte (denn vor dem Door usse het s no wyti Fällder und Waide ghaa). – Wie in den iibrige Voorstedt, hänn sich au d Dalbemer in ere soginante *Voorstadtgesellschaft* zämmegschlosse. Ir Gsellschaftshuus isch, allerdings nit vo Aafang aa, s *Huus zuem hooche Dolder* gsii. Die Gesellschaft het näbe der Organisierig vom Wachdienscht au gwiisi niidri richterligi Bifuegnis ghaa. Si



©

H. Vöytha 1989

Der alte Brunnen

het zem Byschpiil emool naimen im Spootmittelalter e Frau zuen ere Buess veruurdailt, wo aifach eso zum Gspass am häälliche Daag uff der Stross der Rogg uffglijft und an Bode brinneled het...

Mit der Zyt sinn derno au Kaufflyt und *Standespersoone* dert aane zoogen und hänn im 18. und au no im 19. Jorhundert e baar rächt grossi Hyysen aanegstellt. Doodermit isch d Voorstadt schon e bitz nobler worde. – Wo derno vor iber hundert Joor d Stadtmuure gfallte sind und uff em Gellert usse scho lang niemets mee kepft oder

ghänggt worden isch, sind vor em Dalbe-door zwischen 1880 und 1914 groossi Wille (Villen) in noo greessere Gärten entstan-de, und deert händ sich die ganz vermeegli-ge Famyylie niidergloo. Uff die isch der Namme *Dalben* iberdrait worde, und me het nootynoo au die ganzi Gsellschafts-schicht als *Dalbe* oder *Dalbemer* oder au – e bitz iroonisch – als *Dalbaneese* bizaichned. Fryyilig, die bidroffene Famyylie sälber hänn die Uusdrigg nie bruucht, eebesowe-nig wie s Woort *Daig*, wo die glyychi Grup-pe vo altygsässene ryyche Famyylie maint. – S Woort *Dalbe* het also eebesoguet e topo-graafische wien e gsellschaftlige Dail vo der Stadt kenne bizaichne. Der Doomynigg Miller het sogar emool s Aigeschaftswoort *dalbig* erfunde. Er het s aber ganz nit reschtpäggtvoll gmaint, s het bi im sovyyl wie *dumm* oder *yybildet* bidytted. – Zum Gspass het men au andere Stadtviertel der Namme *Dalbe* gää: S Bachlättequartier isch zuer *Alumyynium-* oder *Bläächdalbe* woorde, s Neibaadquartier zuer *Hüirnidal-be*, wil deert männgi Leerer und Brofessoo-re gwoont händ.

(Aus der *Basilisk-Sendereihe* «*Baaseldytsch und dytlig*»).

Rudolf Suter

Geboren 1920, von und in Basel; Dr. phil. 1, Germanist, Historiker, Publizist. Wirkte als Ra-diomitarbeiter, Zeitungsredaktor, Dozent, Ver-lagsleiter und Herausgeber, Autor zahlreicher historischer und dialektologischer Bücher und Radiosendungen, alle über Basel.

Publikationen (kleine Auswahl):

Die baseldeutsche Dichtung vor J. P. Hebel, Basel 1949;
Basler Stadtspiegel, Festspiel zur Basler 2000-Jahr-Feier, Basel 1957
Baseldeutsch-Grammatik, Basel 1976 (3. Auflage 1992);
Die Christoph-Merian-Stiftung 1886–1986, Basel 1985;
Uff baaseldytsch (Dialekt-Anthologie aus 2 Jahrhunderten), Basel 1988.

Der Beitrag stammt aus der von Radio Basi-lisk 1984/85 und 1988/89 ausgestrahlten 164teili-gen kultur- und sprachgeschichtlichen Sende-reihe «*Baaseldytsch und dytlig*».

Die Schöpferin unserer Scherenschnitte:

Ursula Vögtlin, Grellingen

Geboren 1939 in Essen, seit 1966 in der Schweiz verheiratet.

Ausbildung: Matura musisch-werklich, Päd. Hochschule Essen, Kurse an der Folkwangschu-le Essen, Art Didacta Innsbruck 1990, 1992, 1994, Europ. Akad. der bildenden Künste Trier 1995.

Seit 1986 zahlreiche Einzel- und Gruppenaus-stellungen in der Schweiz, Holland und Öster-

reich. Publikationen in Zeitungen. Illustration von Büchern und Kalendern. Gestaltung von Umschlägen, Plakaten und Signeten.

Zeitweise Unterricht als Primarlehrerin und Kurse in der Erwachsenenbildung.

Malen mit der Schere

Die Bilder sind das Tagebuch der Begegnungen mit den Menschen, der Natur und der Kultur. Je-des ist ein Unikat.